



Entwicklung des Athletik Sportvereins 1898 Bingen

Verfasser: Dr. Hanns Kern

Bearbeitungsstand: 31.8.2023

Inhalt

I. Einleitung.....	2
II. Ursprünge	3
III. Sportliche Aktivitäten vor dem Zweiten Weltkrieg.....	3
IV. Das Vereinsleben im Übrigen vor dem Zweiten Weltkrieg.....	7
V. Der Verein während der Zeit des Nationalsozialismus	9
VI. Nachkriegszeit.....	11
VII. Gründung der Judoabteilung.....	14
VIII. Positive Entwicklung im Jugendbereich und bei den weiblichen Mitgliedern	17
IX. Blütezeit des Wettkampfsportes im Judo	20
X. Ju-Jutsu	26
XI. Die weitere Entwicklung im Judo ab 1990.....	28
XII. Karateabteilung.....	32
XIII. Was sonst noch geschah.....	35
XIV. Vereinsorganisation	39
XV. Vorläufiges Fazit.....	41
XVI. Die Vereinsgeschichte im Überblick:	42

I. Einleitung

Die Quellen, aus denen die mittlerweile 125-jährige Vereinsgeschichte hergeleitet werden kann, sind lückenhaft. Nur wenige Originalquellen wie etwa Urkunden oder Versammlungsprotokolle sind verfügbar.

Für die Zeit von 1926-1954 steht eine Sammlung von Zeitungsartikeln zur Verfügung, die der „Sammler“ in ein „rotes Buch“ geklebt hatte. Dieses Buch wurde uns im Jahr 2020 von Herrn Werner Beyer, Bingen-Büdesheim übermittelt, wofür wir ihm sehr dankbar sind. Über den Verfasser kann nur spekuliert werden. Ein ausdrücklicher Hinweis auf einen bestimmten Verfasser existiert nicht. Aus dem zeitlichen Rahmen und vor allen Dingen aus dem Inhalt der Zeitungsartikel, die gesammelt wurden, ergeben sich gewichtige Hinweise, dass es sich hierbei um den langjährigen Wettkämpfer und ehrenamtlich-auch als Vorsitzender- tätigen Fritz Puderbach handeln muss, der später auch Gründer der Judoabteilung war.

Im Stadtarchiv der Stadt Bingen befindet sich ein „Protokollbuch“ über Mitgliederversammlungen und Vorstandssitzungen in der Zeit vom 31. 5 1929 bis zum 8.7.1937. Auch diese Protokolle haben sich als sehr aufschlussreich erwiesen, obwohl sie nur einen relativ kurzen Zeitraum erfassen.

Die weiteren Umstände können offensichtlich nur noch durch Einsichtnahme in Zeitungsartikel geklärt werden. Dies gilt insbesondere für die Zeit seit der Gründung bis zum Jahre 1926. Weitere Urkunden, insbesondere Vereinsunterlagen, liegen erst ab dem Jahre 1992 vollständig vor.



Die vorliegende Schilderung, in die auch subjektive Wertungen des Verfassers eingeflossen sind, kann deshalb nur als vorläufig angesehen werden; sie ist daher auf jeden Fall ergänzungsbedürftig und bedarf möglicherweise auch der Richtigstellung. Wir sind auf kritische Anregungen angewiesen!

Es wäre sehr nützlich, wenn noch Originalunterlagen oder Fotografien und zur Verfügung gestellt werden könnten. Jedem, der ins hierbei unterstützt, sind wir sehr dankbar. Die Kontaktaufnahme kann per E-Mail erfolgen: hanns.kern@kanzler.legal. Originalbilder und Schriftstücke werden selbstverständlich sofort zurückgegeben. Es fehlen insbesondere Unterlagen und Bilder aus der „Ringerzeit“, auch nach dem zweiten Weltkrieg. Nützlich wären auf jeden Fall auch Originalfotografien aus jedem Zeitraum, da häufig Bilder nur aus Presseartikel vorliegen. Wertvoll wären auch Angaben zu den Personen, die insbesondere auf den in der vorliegenden Abhandlung enthaltenen Bilder aus der Ringerzeit abgebildet sind.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich bei Frau Petra Tabarelli vom Archiv der Stadt Bingen für Ihre Unterstützung und Geduld sehr bedanken.

Heinrich Kaster hat für den „Einbau“ der Bilder in die vorliegende Schilderung Sorge getragen. Ohne ihn läge nur der „bloße Text“ vor.



II. Ursprünge

Der Ursprung des Vereins geht auf den im Jahre 1898 gegründeten „Ring -und Stemmklub Germania Bingen“ zurück. Quellen hierüber sind derzeit nicht verfügbar. Das Archiv der Stadt Bingen besitzt keinerlei Urkunden zur Gründung. In einem Pressebericht vom 27.12.1938 wird über einen erfolgreichen „Jubiläumsfreundschaftskampf“ gegen Neu-Isenburg am „2. Weihnachtsfeiertag“ und zwar genau „am Tage des 40-jährigen Bestehens“. Daraus lässt sich schließen, dass der „Ring und Stemm-Klub“ am 26.12.1898 gegründet wurde. Eine Auswertung der Presse des gesamten Jahres 1898 ergab jedenfalls keinerlei Hinweise auf die Existenz des Vereins.

Unser Verein ist -nach dem 1846 gegründeten Turnverein Bingen der zweitälteste noch existierende Sportverein in Bingen Stadt sowie nach dem Turn- und Sportverein Bingen-Büdesheim 1861 und der Turn-und Sportgemeinde 1879 Bingen-Kempton der viertälteste Sportverein von Bingen und seinen Vororten.

Wohl im Jahre 1922 schloss sich der genannte Ring-und Stemmklub Germania Bingen 1898 mit einem anderen kraftsporttreibenden Verein zusammen, wobei unklar ist wie dieser zweite Verein hieß. Die vorhandenen Informationen sind widersprüchlich. Fortan führte dann der Verein den Namen Athletik-Sportvereinigung Bingen 1898. Vorsitzender wurde der Hafenspektor Lorenz Heinz, der auch Stadtverordneter war. Heinz war bereits zuvor wohl ab dem Jahr 1912 Vorsitzender des Ring -und Stemmklubs gewesen.

III. Sportliche Aktivitäten vor dem Zweiten Weltkrieg

Berichte über sportliche Aktivitäten in der Zeit vor 1926 sind bislang nicht verfügbar. Aus Zeitungsartikeln über Jubiläumsveranstaltungen- beispielsweise zur 40 Jahr-Feier im Jahre 1938 geht hervor, dass der Betriebsinspektor Schäfer 1899 Meister im Gewichtheben in Bingen und im Jahre 1900 Kreismeister war. J. B. Sperling, zeitweise Vereinsvorsitzender wird in diesem Bericht als „alter Ringer“ bezeichnet.

Die Zeitungsberichte aus dem oben erwähnten „roten Buch“ bestehen zu nahezu 90 % aus Berichten über Ringkämpfe. Soweit Fritz Puderbach der Urheber war, lässt sich dies leicht nachvollziehen, da dieser sich ausschließlich mit der Sportart Ringen beschäftigte.

Aus den Berichten über Mitgliederversammlungen ergibt sich, dass auch das Gewichtheben aktiv in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg betrieben wird. In einem Zeitungsartikel aus dem Jahr 1936 wird berichtet, dass das „Vereinsmitglied Louis Sälzer seit 43 Jahren an der Scheibenstange arbeitet“. Auch aus dem genannten Protokollbuch ergibt sich, dass vor dem Zweiten Weltkrieg die Sportart Gewichtheben betrieben wurde und zwar wohl durchgehend seit der Vereinsgründung

Offen ist auch, ob und über welchen Zeitraum Kunstkraftsport betrieben wurde. In einem Bericht über eine Veranstaltung am 9.12.1936 wird berichtet, dass drei Olympiasieger am „Tag der Olympiasieger“ am Start bei einer Veranstaltung der Athletik Sportvereinigung seien. Die Olympiasieger kommen aus den Sportarten, Gewichtheben, Ringen und Kunstkraftsport. In dem erwähnten Protokollbuch ist allerdings der Kunstkraftsport nicht mehr erwähnt.

Aus den Protokollbuch ergibt sich, dass wohl auch Leichtathletik betrieben worden war.

Der in der Presse im Jahre 1936 bekannt gegebene Übungsplan gibt an, dass dienstags von 18:00 bis 20:00 Uhr Schüler und Jugendliche im Ringen trainieren. In der Zeit von 20:00 bis 22:00 Uhr trainiert die „Alte-Herren-Riege“. Donnerstags trainieren in der Zeit von 18:00 Uhr bis 20:00 Uhr Schüler und Jugendliche im Ringen. In der Zeit zwischen 20 bis 22:00 Uhr trainieren Gewichtheber und Ringer, aber auch Jiu-Jitsu- Kämpfer (zu letzteren nachfolgend).

Im Jahre 1924-so wird berichtet-werden im Ringen erstmals „Mannschaftspflichtkämpfe“ eingeführt. Anfangs wurde in der Gauliga, später in der Kreisliga gekämpft.

Das Wettkampfgeschehen im Bereich des Ringsportes gestaltete sich jedenfalls in den Jahren 1926 bis zum Kriegsausbruch sehr umfangreich. Das genannte „rote Buch“ enthält mehr als 250 Berichte über Ringwettkämpfe, in aller Regel Mannschaftskämpfe. Jedenfalls in den Jahren 1928 und 1938 wurde der Verein Kreismeister. Auch in den übrigen Jahren wurden vordere Tabellenplätze belegt. Zur Kreisliga gehörten beispielsweise 1936 die Vereine Athletik Klub Mainz Weisenau, Athletik Klub Mainz-Kostheim, Athletik Klub Mainz-Bischofsheim, KSC Hellas Mainz, Alemannia Nackenheim, KSC Amöneburg, KSC Wiesbaden-Biebrich, KSV Alzey.



Daneben fanden noch weitere Wettkämpfe statt. So wird von einem Städterringkampf gegen Frankfurt berichtet. In der Binger Festhalle wird ein Großkampftag veranstaltet mit Teilnehmern aus Oberstein, Klein -Ostheim, Metternich, Waldböckelheim, gehen, Pfaffen-Schwabenheim, Dieburg und Langenlonsheim.

Ein Highlight waren die jährlichen Derbys gegen den Budesheimer Verein Rheinlandseiche. Über diese Kämpfe wurde in der Presse mit großer Aufmachung berichtet. Aus den Presseartikeln ist entnehmen, dass vor dem Zweiten Weltkrieg 18 offizielle Wettkämpfe zwischen den beiden Vereinen

durchgeführt wurden. Die Heimkämpfe der Athletik-Sportvereinigung wurden in dem Saal der Gaststätte Mainzer Hof und in der Stadthalle („Festhalle“) veranstaltet. In Büdesheim wurde in der Halle des Turn- und Sportvereins gekämpft.

In einem Zeitungsartikel aus dem Jahre 1954 anlässlich des bevorstehenden 25. Derbys wird berichtet, dass von bis dahin 24 Kämpfen zwölf Siege der Rheinlandsche und neun Siege der ASVler zu verzeichnen sind. Drei Kämpfe endeten unentschieden. Das Siegverhältnis belaufe sich auf 227 : 217. Die Zeitung berichtet in der Regel von ca. 600 Zuschauern, bei einer Veranstaltung in der Büdesheimer Turnhalle im März 1939 sollen es sogar 800 Zuschauer gewesen sein. Tage vorher wurde schon berichtet.

Bei den Wettkampfveranstaltungen ging es sehr emotional her. In einem Zeitungsartikel wird beschrieben, dass sich in der Wettkampfstätte eine „ungeheure Spannung“ aufgebaut hatte. In einem Presseartikel vom 15.12.1934 wird von einem im Saal des Mainzer Hofes in Bingen geführten Wettkampf berichtet. Es habe „scharfe und spannende Kämpfe“ gegeben, die vor „aufs höchste erregte Zuschauern“ stattfanden. Trotz wiederholten Ermahnungen zur Ruhe sei es zu „tumultartigen Szenen, die jedem sportlichen Anstandsgefühl zuwiderliefen“ gekommen. „Es waren einige Hauptmissetäter auf der Galerie und im Saal, die immer wieder durch unflätige Zwischenrufe die Kämpfe und die Ausführenden störten, den Kampfleiter beleidigten und zu Unsportlichkeiten aufputschten. Diese hauptsächlich Unruhestifter konnten einwandfrei als Büdesheimer Zuschauer festgestellt werden“. Der Redakteur war der Auffassung, dass es sich hierbei um „Saboteure des deutschen Sportes“ handele.



Ansonsten ging es allerdings zwischen den beiden Vereinen offensichtlich sehr freundschaftlich und sportlich zu. Mehrere Freundschaftskämpfe wurden gegeneinander durchgeführt. In einem Presseartikel vom 17.4.1939 wird betont, „dass gerade die Kämpfe mit der Rheinlandsche und Hellas Mainz sich in echter Kameradschaft zu sportlichen Höhepunkten der Saison gestalteten“. Man kämpfte auch in einer gemeinsamen Mannschaft von „Groß Bingen“ gegen eine Kampfgemeinschaft bestehend aus Sportlern, die aus Nackenheim und Mainz Laubenheim kamen. In dem





Presseartikel wurde die Auffassung vertreten, dass eine gemeinsame Mannschaft wohl eine überragende Rolle spielen könnte.

In der Vereinschronik, die anlässlich der 100 Jahrfeier der Rheinlandseiche im Jahre 2011 erschien (Verfasser Werner Beyer), wird erwähnt, dass vor der Vereinsgründung mehrere Sportler bereits bei der Athletik Sportvereinigung in Bingen trainiert hatten, die dann den Ringsport in Büdesheim etablierten.

Am 22. 4. 1934 fand eine „große Saarkundgebung“ in der Binger Festhalle statt. In der Einladung wird mitgeteilt, dass es eine „Ehrenpflicht der Binger Bürgerschaft“ sei, „an dieser großen Kundgebung in stärksten Aufgebot sich zu beteiligen, um unseren deutschen Brüdern von der Saar unsere Verbundenheit mit Ihnen kundzutun“. Die Veranstaltung soll „von der Athletik-Sportvereinigung mit einem ausgezeichneten Sportprogramm ausgestattet“ werden. Neben einem Ringkampf der „Rhein-Nahe-Mannschaft“ gegen die Kraftsportvereinigung Saarbrücken-West werde auch „Jiu-Jitsu in meisterlicher Form vorgeführt“. Unter den Klängen des Parademarsches „Preußens Gloria“ marschierten die Fahnenabordnungen der einzelnen Gliederungen der NSDAP, die Rhein-Nahe Ringermannschaft, die Jiu-Jitsu Kämpfer und der 200 Köpfe (!) starke Kinderchor der Volksschule Bingen-Büdesheim ein. Nachdem der Kinderchor das Lied „Gedenke, dass du ein Deutscher bist“ zum Besten gegeben hatte, begrüßte der Kreisorganisationsleiter der NSDAP Freund die Volksgenossen. Dessen „sinnreiche und begeistert aufgenommenen Ausführungen“ dahingehend, dass „nichts in der Welt unsere Treue zum Saar Gebiet, das deutsches Kernland und kein Grenzland ist, erschüttern kann“ wurden mit einem „Sieg-Heil auf die deutsche Saar, das deutsche Volk und seinem großen Führer Adolf Hitler“ geschlossen.

Das sich anschließende Sportprogramm wurde mit Jiu-Jitsu Vorführungen unter Leitung des „Gaufachberater für Jiu-Jitsu im Gau 13 des DASB Schmelzeisen, Wiesbaden“ begonnen. Die drei „Jiu-Männer“ zeigten zunächst die Grundlagen und Ausführungen dieser Kampfsportart. Es habe „aufklärende Ausführungen“ zu den verschiedenen Arten von Jiu-Jitsu gegeben. Otto Schmelzeisen als einer von den sechs Deutschen, die den schwarzen Gürtel „den höchsten Grad in Jiu-Jitsu“ tragen und seine Sportkameraden zeigten die verschiedenen Arten dieser Sportart. Zunächst sei dies „in der Zeitlupe“, dann „als Sport“ und schließlich „im Zivilleben“ vorgeführt worden, wobei ein Überfall und seine Abwehr dargestellt wurde. Die Presse hebt hervor, dass Jiu-Jitsu zum ersten Mal in Bingen gezeigt worden sei.

Diese Vorführung schien allerdings noch keine sofortige Wirkung auf das Vereinsleben zu zeigen. Aus dem Protokollbuch ergibt sich, dass erst am 3.9.1934 eine Vorstandssitzung stattfand, zu der der bereits erwähnte Otto Schmelzeisen begrüßt wurde. Offensichtlich wurden in dieser Sitzung die weitere Vorgehensweise und die Gründung einer Jiu-Jitsu-Abteilung erörtert. In einem Presseartikel vom 23.10.1934 mit der Überschrift „Jiu- Jitsu jetzt auch in Bingen“ wurde aufgerufen, dass Interessenten sich „am kommenden Freitagabend im Vereinslokal Zum Rolandseck der Athletik-Sportvereinigung 1898 Bingen stattfindenden Besprechung zwecks Gründung einer Jiu-Jitsu Abteilung in Bingen, welche unter der sportlichen Leitung des Gaufachbearbeiters für Jiu-Jitsu im Gau 13 Herrn Sportlehrer Otto Schmelzeisen steht,“ einfinden mögen. In dem genannten Artikel wird auch erläutert was Jiu-Jitsu sei: „Es ist eine Kampfsportart, welche eine Person befähigt, sich gegen Angriffe zu schützen. Viele stellen sich unter dem Jiu-Jitsu Knochenbrecherei etc. vor. Deshalb ist der Sport so sehr gefürchtet. Dies kann aber unter Leitung eines dazu befähigten Lehrers nicht passieren. Das Grundprinzip ist: Nachgeben um zu siegen!“

Es kam dann tatsächlich zur Gründung einer Jiu-Jitsu Abteilung. In einem Artikel aus dem Jahre 1936 wird berichtet, dass diese Sportart auch in Bingen Einzug gehalten habe und von einer stattlichen Zahl gepflegt werde. Der bereits genannte Otto Schmelzeisen, Wiesbaden „der alle 14 Tage seine Getreuen in Bingen besucht, wird nach den bisher erzielten Leistungen bald größere Kämpfer aus ihnen machen“. Jedenfalls bis zu Beginn des zweiten Weltkrieges wurde diese Sportart ausgeübt. Zu verweisen ist auch auf den bereits oben wiedergegebenen Trainingsplan. Sowohl in den Presseartikeln als auch in dem Protokoll über die Vorstandssitzung wird ein Herr Fegebeutel als „Mitarbeiter“ für den Jiu-Jitsu-Sport angegeben.

Jegliche sportlichen Aktivitäten kamen mit Beginn des Zweiten Weltkrieges zum Erliegen. Es werden lediglich noch von einigen wenigen Wettkämpfen berichtet, die die Hitlerjugend veranstaltete.

IV. Das Vereinsleben im Übrigen vor dem Zweiten Weltkrieg

Die Aktivitäten des Vereins spiegeln sich in den Presseartikeln, die sich aus dem „roten Buch“ in der Zeit von 1926-1939 ersehen lassen in einem Umfang wider, von denen wir heute nur träumen können. Danach sind mehr als 320 Zeitungsberichte den Verein betreffend – durchschnittlich also alle zwei Wochen ein Artikel-erschienen. Ca. 90 % davon befassten sich mit dem Wettkampfbetrieb, ganz überwiegend mit dem Ringsport.

Ausführlich behandelt werden in der Presse Jubiläen („Stiftungsfeste“), wie etwa zum 30-jährigen, 35-jährigen und 40-jährigen. In einem Artikel der Binger Zeitung vom 10.8.1907 wird berichtet, dass der Ring-und Stemm Klub Germania-Vorläufer der Athletik Sportvereinigung- „am kommenden Sonntag sein zehnjähriges Stiftungsfest“ feiert, was befremdet, da der Verein im Jahre 1898 gegründet wurde. Dieser Widerspruch wird noch aufzuklären sein

Anlässlich des 30-jährigen Jubiläums im Jahre 1928 wird über eine „Bannerweihe“ berichtet.





Dieses Banner-also die Vereinsfahne-existiert auch heute noch, findet allerdings kaum noch Beachtung. In einer akademischen Feier am 16.7.1928 in der „Festhalle“ sang zu Beginn der Veranstaltung der Binger Männergesangverein das „Weihelied“. Anschließend wurde das Banner enthüllt mit dem Spruch „Wer seinen Körper stählt pflegt seine Seele“. Dieser Spruch ist auch heute noch auf der Fahne zu sehen. Er war auch Bestandteil des Briefkopfes des Vereins, der noch bis Anfang der 1950iger Jahre Verwendung fand. Zur Feier eingeladen waren alle Binger Vereine.

Die Vereinsvertreter überreichten „Bannernägel“ die dann in den Fahnenmast eingeschlagen wurden und auch heute noch vorhanden sind. Das Protokoll der Mitgliederversammlung berichtet von insgesamt 21 Nägeln. Zum Schluss der Feier wurde „stehend das Deutschlandlied gesungen“. Es folgte dann ein Festzug, dem sich der Festball anschloss

Jährlich wird über die Weihnachtsfeier des Vereins berichtet, die regelmäßig am zweiten Weihnachtsfeiertag in der Gaststätte „Rolandseck“ abgehalten wurde. Häufig lautete die Überschrift des Artikels: „Weihnachtsfeier bei den starken Männern“. Dieser Tag wurde wohl deshalb gewählt, weil es sich wahrscheinlich um den Gründungstag des Vereins handelte.

Die Gaststätte „Rolandseck“ war für viele Jahre das Vereinslokal. Es befand sich in Bingen in der Rheinstraße. Wirt war ein Herr Schwab der die Gaststätte auch noch nach dem Zweiten Weltkrieg führte. Seine Töchter, die die Künstlernamen „Mary Rose“ (ursprünglicher Name: Rosemarie Schwab) und „Tina York“ führten, waren in den 1960er und 1970er Jahren bekannte Stars am deutschen Schlagerhimmel. Später, bis Mitte der 1970er Jahre, befand sich dort die berühmt berüchtigte Kneipe und Diskothek „Casino Royal“ geführt von ihrem Wirt Schraivogel. Seit Jahrzehnten wird dort jedoch keine Gaststätte mehr betrieben.

Obwohl sämtliche Mitgliederversammlungen aber auch die meisten Vorstandssitzungen im Vereinslokal stattfanden, war man auch bestrebt die Gaststätten, die von anderen Vereinsmitgliedern betrieben wurden, zu berücksichtigen. So wird stolz protokolliert (Seite 15 des Protokollbuchs), das in der Zeit vom 6.4.1932 bis August 1933 „alle Wirte (9) des Vereins“ bei der Durchführung von Vorstandssitzungen berücksichtigt worden seien. Genannt werden beispielsweise die Gaststätte „Zur Sonne“ (Kollege Lind), „Weinhaus Scharlachberg“ (Kollege Jakob Erbelding), „Zum Rheingau“ (Kollege Heinrich Kühn) und „Zum Alten Rathaus“ (Kollege Fritz Puderbach). Angesichts der Häufigkeit der Vorstandssitzungen dürfte es auch nicht besonders schwierig gewesen sein, alle Wirte, die Vereinsmitglieder waren, zu berücksichtigen. In dem beispielhaft genannten Zeitraum von insgesamt 16 Monaten fanden nämlich 17 Vorstandssitzungen statt. Auch im Protokoll über die Mitgliederversammlung vom 31.5.1929 wird berichtet, dass im abgelaufenen Jahr drei Mitgliederversammlungen und zwölf Vorstandssitzungen stattfanden. Aufgrund der seinerzeit bestehenden wenigen Kommunikationsmöglichkeiten - über ein Telefon dürften die wenigsten verfügt haben, der Postweg war zeitaufwendig, umständlich und auch teuer - stellten diese häufigen Sitzungen sich als Notwendigkeit dar, die Belange des Vereins untereinander zu erörtern.

Ende der 1920 er und zu Beginn der 1930 er Jahre war vermehrt die finanzielle Situation des Vereins Gegenstand von Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen. Es wurde beklagt, dass die in früherer Zeit gegebenen Zuschüsse seitens der Stadt Bingen „wegen schlechter wirtschaftlicher Entwicklung“ nicht mehr ausgezahlt werden. Die finanzielle Situation wird in der Vorstandssitzung vom 6.8.1931 etwas verniedlichend als „nicht günstig“ bezeichnet. Es wird von rückständigen Beiträgen berichtet, die offensichtlich „von den Erwerbslosen“ nicht geleistet werden. Der Vorstand war offensichtlich der Auffassung, dass diese doch „bei einigem guten Willen in der Lage seien, ihren Beitrag zu leisten“. In der Mitgliederversammlung vom 22.8.1933 wird insbesondere die



„Zahlungsunfähigkeit der jüngeren Mitglieder“ beklagt. Wörtlich im Protokoll: „Der Verein könne durch schlechten Eingang der Beiträge nicht weiterbestehen, da die Verbandsbeiträge und sonstige Vereinsunkosten besonders die der Mannschaften zu groß seien“.

Ausführlich berichtet wurde in der Presse auch über die erstmalige Benutzung einer neuen Ringermatte am 25.10.1936 anlässlich eines Wettkampfes, den die Binger mit 12 : 8 gewannen. Zuvor marschierten sämtliche Aktiven des Vereins auf, um in einer kleinen Feier die Matte ihrer Bestimmung zu übergeben. „Sportleiter Pillat übergab mit kernigen Worten den Aktiven die neue Matte...“ „Hans Röhrig dankte im Auftrage seiner Mannschaft und der Aktiven und gelobte durch die Tat sich nach bestem Können zum Wohl des Vereins und unserer Vaterstadt Bingen einzusetzen. Zum Schlusse seine Ausführungen reichten sich alle Aktiven die Hände. Röhrig schloss mit dem Gedenken an unseren Führer, indem er sagte: Nicht allein das Wissen, sondern auch die Kraft stärkt eine Nation!“ (so wörtlich im Zeitungsartikel).

V. Der Verein während der Zeit des Nationalsozialismus

Nach den Reichstagswahlen am 5.3.1933 verfehlte zwar die NSDAP mit 43,9 % die absolute Mehrheit. Nachdem allerdings die 81 gewählten KPD-Abgeordneten verhaftet wurden und ihnen die Mandate aberkannt worden, waren die Machtverhältnisse nach rechts verschoben. Der Reichstag billigte am 23.3.1933 mit 441 Stimmen (NSDAP, katholisches Zentrum, Bayerische Volkspartei, Kampffront Schwarz-Weiß-Rot) gegen die 94 Stimmen der SPD-Abgeordneten das Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich („Ermächtigungsgesetz“) und schaffte damit mit einer Mehrheitsentscheidung die Demokratie ab.

Die Konsequenz wirkte sich in vielfacher Weise in Recht und Gesellschaft aus. Wesentliches Ziel war die „Gleichschaltung“ in allen gesellschaftlichen Bereichen, auch soweit es die Sportvereine betraf. Auch das „Führerprinzip“ wurde auf den Sport übertragen. Es kam zu einem bis heute von der Geschichtswissenschaft erregt diskutierten Prozess aus freiwilliger Anpassung, unterwürfiger Anbiederung, taktischem Geschick und angeordneter Gleichschaltung der Sportvereine.

Die Anpassung an die neuen Gegebenheiten erfolgte auch bei den Binger Vereinen in unterschiedlicher Geschwindigkeit und unterschiedlichem Ausmaß. Beispielsweise fasste der Vorstand des FSV Hassia Bingen bereits am 13.6.1933 den Beschluss den vereinseigenen Sportplatz in Büdesheim nach dem nationalsozialistischen „Märtyrer der Bewegung“ Horst Wessel in „Horst-Wessel-Kampfbahn“ umzubenennen. Gauleiter Sprenger sollte die Schirmherrschaft über den Sportplatz und den Verein angetragen werden (Bernard, Die Zeit des Nationalsozialismus und ihre Vorgeschichte, Bingen 1930-1945, Seite 125 m. H.a. Rhein-und Nahe Zeitung vom 1.7.1933).

Bei der Athletik Sportvereinigung wurde das Thema erst in der Mitgliederversammlung vom 22.8.1933 behandelt (Seite 16 und 17 des Protokollbuches). Auf der Tagesordnung standen in dieser Reihenfolge die Themen Geschäftsbericht, Kassenbericht, Gleichschaltung. Ausführlich behandelt und auch protokolliert wurde die finanzielle Situation des Vereins. Das Protokoll enthält zum Tagesordnungspunkt „Gleichschaltung“ die folgende knappe Formulierung:

„Zur Gleichschaltung war der Sportbeauftragte des Kreises Bingen Herr L. Fink erschienen, um die Gleichschaltung vorzunehmen“



Wie und mit welchen Worten der Genannte die Gleichschaltung „vornahm“, wird in keiner Weise erwähnt. Im Protokoll erfolgt keine weitere Kommentierung.

Als nächstes wird protokolliert, dass ein „Vereinsführer“ gewählt wurde. Wahlleiter war der Sportkollege L. Heinz. Wiedergewählt wurde das langjährige Mitglied J. B. Sperling, der „sodann seine Mitarbeiter bestimmte“. Das Protokoll endet mit den Worten: „Mit einem dreifachen Sieg Heil auf Generalsfeldmarschall von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler schloss der Führer J. B. Sperling die so bedeutungsvolle Generalversammlung um 24 Uhr“.

Fortan-bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs-wurde von der Mitgliederversammlung der „Vereinsführer“ gewählt, der dann seine „Mitarbeiter“ bestimmte.

Man nahm aktiv auch an Sportveranstaltungen, die politischen und propagandistische Zwecke dienten teil. Bereits oben wurde die Saarkundgebung beschrieben. Ein Ligawettkampf im Jahre 1937 gegen den Gaumeister Mainz 1888 fand im Rahmen einer Veranstaltung des sogenannten Winterhilfswerks statt, wobei der Erlös „für unverschuldet in Not geratene Volksgenossen“ verwandt werden sollte. Wie sich aus den Presseberichten ergibt, beteiligten sich die Vertreter des Vereins auch durchaus an dem „Nazibrimborium“ mit Sieg- Heil-Rufen und martialischem Gehabe. Selbst von dem in keiner Weise als Nazi in Verdacht stehenden Lorenz Heinz (siehe unten) wird in einem Presseartikel anlässlich der Erringung der Kreismeisterschaft im Jahre 1938 berichtet, dass er in der Siegesfeier „mit einem dreifachen Sieg-Heil der Kampfmannschaft die Nadel des NS-Reichsbundes für Leibesübungen“ überreichte.

Es ist bisher davon auszugehen, dass sich jedenfalls in den Reihen des Vorstandes kein Parteimitglied der NSDAP befand. In Presseberichten legte man Wert darauf, dass die Parteimitgliedschaft durch den Zusatz „Pg“ (Parteigenosse) kenntlich gemacht wurde. Beispielsweise in Berichten über Vereinsfeierlichkeiten wurde bei den als Gäste geladenen Vorsitzenden anderer Vereine die Parteimitgliedschaft durch diesen Zusatz deutlich gemacht. Wenn ein Vorstandsmitglied des ASV Parteigenosse gewesen wäre, so wäre dies sicher in der gleich geschalteten Presse entsprechend erwähnt worden im Hinblick auf die in der damaligen Zeit dadurch in der Öffentlichkeit verbundenen erhöhten allgemeinen Wertschätzung.

Zu erwähnen ist, dass das langjährige Mitglied Fritz Puderbach bereits im Jahre 1933 zum „Kreisfachamtsleiter im Ringen“ bestellt wurde und er dieses Amt Jahre ausübte. Dies wäre sicherlich nicht so gewesen, wenn er in offener Opposition zu den Machhabern gestanden hätte. Andererseits handelte es sich bei Puderbach um eine Person, die sich seit vielen Jahren leidenschaftlich für den Verein und den Ringsport, sei es als aktiver Wettkämpfer, sei es als Funktionär engagierte, auch in der Nachkriegszeit. Was hätten wir anders gemacht?

Wie die „Gleichschaltung“ sich in sonstiger Weise auf das Vereinsleben auswirkte, ist nicht ersichtlich. Insbesondere gibt es keinerlei Anzeichen, dass es etwa zu Ausschlüssen oder Diskriminierungen von Mitgliedern, insbesondere jüdischen Mitgliedern, gekommen wäre. Allerdings ist auch nicht erkennbar, dass jüdische Mitbürger, die nur einen relativ geringen prozentualen Anteil an der Gesamtbevölkerung darstellten, etwa Vereinsmitglieder gewesen wären. Auch das Mitglied der SPD, der langjährige Vorsitzende Lorenz Heinz war-soweit es sich aus den Protokollen und auch aus den Presseberichten ergibt-ständiger Gast, nahm als Ehrevorsitzender verschiedene Aufgaben im Verein auch bis 1939 wahr und wurde offensichtlich von den Mitgliedern hochgeachtet. Heinz war bereits 1933 aufgrund seiner SPD-Mitgliedschaft aus dem Dienst entlassen worden war und stand bis 1945 unter Polizeiaufsicht. In einem Schreiben des Ortsgruppenleiters der NSDAP vom 14.5.1934 heißt es:



„Heinz war Führer der Sozialdemokratischen Partei im Binger Stadtrat und Bonze der Sozialdemokratie im wahrsten Sinne des Wortes. Als bewusster Verführer der Arbeiter hat er jahrelang den schärfsten Kampf gegen uns geführt und geleitet und in aller Öffentlichkeit unsere Bewegung und unsere Führer im gemeinsten Weise herabgesetzt ...“ (zitiert nach Loos, 50 Jahre SPD Bingen, S. 41, 44). Heinz wurde 1944 noch einmal verhaftet und für drei Monate in das KZ Dachau verbracht.

Falsch ist allerdings die Darstellung in einem Schreiben des Vereins an den Sportbund Rheinhessen vom 17.12.1952, in dem es anlässlich einer bevorstehenden Ehrung um den Werdegang von Lorenz Heinz ging, wenn dort ausgeführt wird, dass „ihn ein politisches System, das vor unserem Sport nicht Halt machte, zum Rücktritt zwang“. Wie sich aus dem Protokollbuch ergibt, stellte er sich bereits in der Mitgliederversammlung vom 14.3.1932 nicht mehr zur Wahl und zwar aus ganz persönlichen Gründen.

Als Indiz dafür, dass nach dem Zweiten Weltkrieg der Verein auch bei den Besatzungsmächten als „unbelastet“ eingestuft wurde, kann der Umstand herangezogen werden, dass bereits am 23. 3. 1946 die erste Mitgliederversammlung nach dem Zweiten Weltkrieg stattfand und der Verein sofort wieder am Sportbetrieb teilnehmen konnte. Andere Sportvereine hatten es da schwerer; die Binger Rudergesellschaft, der Skiklub, der Tennisklub und der TV Bingen begannen erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1949 (Lautensack, Zerstörung und Wiederaufbau, S. 96 u. 97). Besonders getroffen hatte es Hassia Bingen. Nachdem der Verein von der französischen Militärregierung -aus deren Sicht wohl vergeblich-aufgefordert worden war, „aus seinem Vorstandskomitee als auch aus der Verwaltung die nazistischen Elemente, deren Vergangenheit sie als solche stempeln und unduldsam machen, auszuschließen“, wurde er von der Militärregierung aufgelöst. Die Wiedergründung der Binger Fußballvereinigung Hassia erfolgte erst wieder am 15.6.1949 (Festschrift „40 Jahre Binger Fußball Vereinigung Hassia 1910-1950“ S. 13 und 14).

VI. Nachkriegszeit

Der Zweite Weltkrieg endete für Bingen durch die Besetzung seitens der Amerikaner am 21. 3.1945. Nach der Absprache unter den Alliierten wurde Bingen ab dem 10.7.1945 der französischen Militärregierung unterstellt. 65 % der Häuser in Bingen Stadt waren zerstört. Erste Gemeindewahlen fanden am 15.9.1946 statt. Die Versorgung der Bevölkerung war aufgrund des Mangels nur durch Rationierung und Reglementierung zu gewährleisten. Für alle Bereiche des täglichen Bedarfs gab es Bezugskarten. Dies dauerte bis zur Währungsreform am 20.6.1948, bei der die Deutsche Mark als alleiniges gesetzliches Zahlungsmittel eingeführt wurde. Diese Problematik muss man sich vor Augen führen, wenn man sich die Situation auch der Sportvereine betrachtet und bewertet.

In einem Zeitungsartikel vom 23.3.1946 wird von der ersten Mitgliederversammlung nach dem Zweiten Weltkrieg berichtet (Überschrift: „Bei den starken Männern“). Dem Ehrentainer Sälzer sei es gelungen, alle Schüler und Jugendlichen zusammenzuhalten, sodass dem Verein auch einige Nachwuchsringer zur Verfügung stehen. Nach Auffassung von Fritz Puderbach könne „nach dem Stand des Trainings für die kommenden Kämpfe eine starke Mannschaft gestellt werden“. Als erster Vorsitzender wurde J. B. Sperling, als Erster Kassierer und Sportleiter Fritz Pillat, als Betreuer und Trainer der aktiven Fritz Puderbach gewählt. Es wird bereits für den kommenden Sonntag ein

Mannschaftskampf gegen den ASV 03 Bad Kreuznach angekündigt. Die „Binger Ringersieben“ sei gut gerüstet.

In einem Schreiben an den Sportbund Rheinhessen vom 16.9.1948 werden 117 Mitglieder, davon 48 aktiv und 69 inaktiv gemeldet. Als Sportarten, „die zur Zeit geführt werden“, wird „Ringen, Gewichtheben, Gymnastik, Rasenkraftsport, Leichtathletik“ genannt. Es ist zu bezweifeln, dass diese Sportarten alle auch tatsächlich zu dieser Zeit ausgeübt wurden. Was das Gewichtheben anbelangt, so wird in einem Zeitungsartikel vom 18.8.1952 berichtet, dass „in diesem Jahre eine Gewichthebermannschaft ins Leben“ gerufen werden soll. Auf die vom Sportbund offensichtlich gestellte Frage, ob die

„Inbetriebnahme weiterer Sportarten vorgesehen“ sei, wird geantwortet: „Ja eventuell Boxen“. Von Jiu-Jitsu ist keine Rede mehr. Als Trainingsstätte ist die „städtische Turnhalle Volksschule, Nahekai angegeben.“ Als Vereinslokal wird das Gasthaus „Altes Rathaus“ genannt (Gastwirt: Fritz Puderbach).



Vorsitzende in den ersten Nachkriegsjahren waren J. B. Sperling („Obermeister der Baugewerksinnung“), der auch vor dem Zweiten Weltkrieg zeitweise Vorsitzender und jahrzehntelang im Vorstand tätig war, Fritz Pillat („Kreis Oberinspektor“) und Fritz Puderbach (langjähriger Wirt der Gaststätte Zum Alten Rathaus sowie Stadtratsmitglied der Freien Liste). Alle genannten waren auch bereits vor dem Zweiten Weltkrieg langjährige Vorstandsmitglieder.

Groß gefeiert wurde das 50-jährige Jubiläum am 26.12.1948 in der Binger Stadthalle (Hinweis in der Einladung: „Der Saal ist geheizt“). Am Nachmittag besiegten die Binger eine Bonner Mannschaft mit 5:2. In der Abendveranstaltung hielt dann Lorenz Heinz als Ehrenvorsitzender und Beigeordneter der Stadt Bingen unter anderem in Anwesenheit des französischen Gouverneurs Cattenoz, des Landrates Trapp, des Bürgermeisters Schaefer und des Kreissportvorsitzenden Kern und zahlreichen Ehrengästen die Festansprache. Es folgte eine Ehrung „altverdienter Kraftsportler“. Eine „lange Reihe alter Sportkameraden“ wurden für 50,40 und 25-jährige Sporttätigkeit geehrt“. Besonders erwähnt wird, dass Ludwig Sälzer „heute noch Alterstrainer und wohl erfolgreichster und ältester deutscher Schwerathlet überhaupt“... „mit 70 Jahren noch unermüdlich tätig und aktiv“ sei. Im Rahmen des Festabends gab es auch noch sportliche Vorführungen „in deren Mittelpunkt die hervorragenden Leistungen des Schwergewichtlers Aaldering standen, der beim ersten Versuch 300 Pfund im Gewichtheben zu Hochstrecke brachte“. Die folgenden Stunden-so die Presse-waren ausgefüllt „von Darbietungen, von Überraschungen und schließlich einem in echter Sportkameradschaft und Geselligkeit getragenen gemütlichen Beisammensein“.

Ab dem Jahre 1949 wurden wieder Ligakämpfe durchgeführt. Es kam auch wieder zum Derby zwischen Bingen und Büdesheim. Beim 19. Zusammentreffen im Jahre 1949 in der Binger Stadthalle - es wird wieder von 600 Zuschauern gesprochen - gewannen die Binger mit 5:3. Zum 25. Mal trafen die beiden Vereine im Jahre 1954 aufeinander. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang, dass im

August 1952 anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Rheinlandseiche in Büdesheim die Deutschen Ringermeisterschaften ausgerichtet wurden, sicherlich auch unter Anteilnahme der Binger Sportler.

Auch bei den Einzelmeisterschaften waren die Ringer des Vereins erfolgreich. Bei der im Juni 1950 durchgeführten rheinhessischen „Einzel-Ringermeisterschaften“ in Guntersblum mit 800 (!) Zuschauern schnitt der ASV Bingen am erfolgreichsten ab. In vier der insgesamt acht Konkurrenzen holten sie den Titel: Götze im Federgewicht, Degen im Leichtgewicht, Pfeffel im Weltergewicht und Puderbach im Mittelgewicht.



Immer wieder berichtet wird von dem Ringer Karl Götze, der wohl in der Nachkriegszeit einer der erfolgreichsten Ringer war. Bei den deutschen Ringermeisterschaften Anfang 1950 wurde er nach neun Kämpfen vierter, wobei diese Meisterschaft sich über zwei Wettkampftage hinzog. Allerdings war Götze wohl auch ein „Hitzkopf“. Anlässlich eines Oberligakampfes im September 1953 in Bingen gegen den AK Kostheim „griff er den Kampfrichter tätlich an“, was dem Verein eine Sperre von vier Wochen und für ihn eine Sperre von sechs Monaten bedeutete. Außerdem wurde ihm seine Kampfrichterlizenz entzogen.

Auch in weiteren Sportarten war man erfolgreich. Es wird berichtet, dass das Vereinsmitglied Franz Posluschni im „Rasensport“ zweimal deutscher Meister wurde.

Wie bereits erwähnt wird in einem Zeitungsartikel vom 18.8.1952 berichtet, dass der Verein beabsichtige, „in diesem Jahre eine Gewichtshebemannschaft ins Leben zu rufen“. Die Gewichtsheber „überlebten“ die Ringerabteilung. Die Sportart Gewichtsheben wurde noch bis Ende der 1960er Jahre in der alten Sporthalle am Naheufer betrieben bis zur Umsiedlung in die

Gymnastikhalle der Volksschule Bingen. Die wenigen noch verbliebenen Gewichtheber durften dort wegen des „Schwingbodens“ ihren Sport nicht mehr ausüben.

In einem Zeitungsartikel vom 28.12.1954 wird berichtet, dass eine Kunstkraftsportgruppe vorgestellt wurde, die offensichtlich aus weiblichen Mitgliedern bestand, etwas ganz Neues. Über das weitere Schicksal dieser Gruppe ist nichts bekannt.

Obwohl bis 1955 durchaus positiv über die sportlichen Erfolge der Ringermannschaft berichtet wurde-nach einer Tabelle vom 4.4.1955 belegte der ASV Bingen hinter dem ASV Mainz 88 den zweiten Tabellenplatz, kamen dunkle Wolken am Horizont auf. Nach einem Zeitungsartikel vom 6.10.1954-in dem unter anderem auch von den Tod des langjährigen Vorstandsmitgliedes Fritz Pillat berichtet wurde, vertrat der Vorsitzende Fritz Puderbach die Auffassung, dass es der Binger Ringergemeinde in den letzten Jahren nicht gut gegangen sei. Eine „langanhaltende und tiefe Krise habe Platz gegriffen und schwere Sorgen und Nöte“ seien aufgetreten, die sich auch in sportlicher Hinsicht niedergeschlagen hätten, ja sogar den Fortbestand des traditionsreichen Binger Vereins in Gefahr gebracht hätten.

Die im „roten Buch“ gesammelten Zeitungsartikel enden am 21. 3. 1955; es wird davon berichtet, dass die Binger Ringer überraschend den Tabellenführer Mainz 88 II. mit 6:2 geschlagen haben (Überschrift: „ASV Bingen in meisterlicher Verfassung“).

Jedenfalls existierte zum Zeitpunkt der Gründung der Judoabteilung im Jahre 1961 keine Gruppe mehr, die den Ringsport betrieb. Das weitere Schicksal der Ringerabteilung während dieses Zeitraums muss noch recherchiert werden.

VII. Gründung der Judoabteilung

1961 wurde auf Betreiben des Vorsitzenden Fritz Puderbach die Judoabteilung gegründet. Zuvor hatte Puderbach offensichtlich Kontakt zu Mainzer Vereinen geknüpft. Wiederum war es Otto Schmelzeisen, der wie vor dem Krieg für Jiu-Jitsu, jetzt für die Sportart Judo-mit Sportlern des Polzeisportvereins Mainz in der Stadthalle Bingen für den Judosport warb.

Der Vorsitzende Fritz Puderbach, der seinerzeit in der Stadtpolitik sehr aktiv war, hatte dafür Sorge getragen, dass die Stadt Bingen einen namhaften Zuschuss zum Erwerb der Judomatte gewährte. Hinzuweisen ist, dass der bereits erwähnte



Lorenz Heinz seinerzeit Sportdezernent der Stadt Bingen war, was die Sache sicherlich förderte. Das Training fand wie auch bislang für die Ringer und Gewichtheber in der Turnhalle am Freidhof (früher: „Nahekai“) statt, mittlerweile längst abgerissen.

Erster Trainer war der bereits damals sehr renommierte Judoka Günter Hämmerling, damals schon Träger des schwarzen Gürtels (1. Dan). Anschließend waren Wolfgang Cordel und danach für viele Jahre Klaus-Frieder Halfer als Trainer tätig.



Schon sehr früh wurde eine enge Partnerschaft mit dem Judoclub Djigoro Kano Ingelheim gepflegt. Der Ingelheim Judoclub wurde auf Betreiben des Mitarbeiters der Firma Boehringer und langjährigen Organisators der Internationalen Ingelheimer Tage, Dr. François Lachenal im Jahre 1963 gegründet nach dessen Rückkehr von einer Fernostreise. Nach einer Judo Vorführung ebenfalls geleitet von dem bereits genannten Otto Schmelzeisen trugen sich spontan 60 Personen in die Mitgliederliste ein. Dr. Ernst Boehringer fand den Judo sport ebenfalls förderungswürdig und stiftete die erste Trainingsmatte. Ab dem Jahre 1966 war Wolfgang Cordel langjähriger „alter Haudegen“ der Bingen-Ingelheimer Kampfgemeinschaft Trainer des Ingelheimer Vereins und später dessen langjähriger Vorsitzender.

Die ersten Mannschaftskämpfe bestritten die Binger Judoka dem Jahre 1966 noch unter dem Namen des Judoclubs Ingelheim. Schon kurze Zeit traten die Sportler als „Kampfgemeinschaft Bingen-Ingelheim“ auf. Die Mannschaft kämpfte zunächst mit wechselndem Erfolg in der Kreisklasse Hessen/Rhein Hessen.



Am 30.9.1966 fand in der Ingelheimer Pestalozzischule ein Lehrgang mit dem frischgebackenen Bundestrainer Han Ho San aus Korea statt. Hierüber wird in der Presse berichtet: „Über Han Ho San als Trainer wurde das Sprichwort geprägt: Hart, härter, Han Ho San!“ Weiter heißt es dort: „Jeder, der bisher unter diesem sympathischen Koreaner trainieren durfte, musste die Wahrheit dieses Bonmots am eigenen Leib erfahren. Wenn auch alle jeden Knochen und Muskel im Einzelnen zu spüren glaubten, in ihrem Urteil waren sie sich einig: Bei der nächsten Gelegenheit nehmen wir wieder an einem Training unter Han Ho San teil“. Bei den Binger Judoka hinterließ diese Veranstaltung einen nachhaltigen Eindruck und bewirkte offensichtlich eine nicht unerhebliche Motivation in Wettkämpfen erfolgreich zu sein.



VIII. Positive Entwicklung im Jugendbereich und bei den weiblichen Mitgliedern

Die Judoabteilung verzeichnete ab Beginn der 1970iger Jahre einen steten sportlichen Aufschwung.

Von Anfang an wurde Wert auf die Jugendarbeit gelegt. Die jungen Judoka-in der Schülerklasse (bis 14 Jahre), später B-Jugend und in der Jugendklasse (14-18 Jahre), später A-Jugend nahmen schon früh an mit großer Beteiligung an Wettkämpfen des Judoverbandes Rheinhessen teil. Berichtet wird davon in der Presse bereits seit dem Jahre 1966. Bei den Schülermeisterschaften im März des Jahres 1969 waren es neun Teilnehmer; der jetzige Vorsitzende Heinrich Kaster bestritt dabei seinen ersten Kampf.



*vierter von links:
Heinrich Kaster (1969)*



Aufgrund der starken Entwicklung Judobereich, verbunden mit einem erheblichen Mitgliederzuwachs auch beim Deutschen Judobund, wurden Bezirksmeisterschaften eingeführt, bei denen sich die jungen Sportler für die Rheinhessen Meisterschaft qualifizieren konnten. Mehrfach belegten die Schüler und Jugendlichen des Vereins vordere Plätze.

Ab Ende der 1970er Jahre bis 1988 war Dr. Alfons Heinz-Trossen Trainer und Jugendleiter. Ihm gelang es mit seiner charismatischen Art die Jugendlichen immer wieder zu begeistern und zu motivieren. Der Zusammenhalt wurde auch durch Freizeitveranstaltungen gestärkt. Letztendlich konnte sogar eine Jugendmannschaft gestellt werden.



Rheinhesen Mannschaftsmeisterschaften (11 – 14 Jahre in Worms) 1982, vlnr: Klaus Huber, Thomas Stein, Heiko Weiland, Dominic Eidt, Ralph Schnell, Frank Roßkopf

Zunehmend an Bedeutung gewann auch die Betätigung der weiblichen Mitglieder. In der Vorkriegszeit waren die Mitglieder des Vereins ausschließlich männlich. In den Überschriften der Zeitungsartikel wurde mehrfach von den „starken Männern“ gesprochen. Seinerzeit wurden die vom Verein angebotenen Sportarten-Ringen und Gewichte heben-ausschließlich von Männern betrieben. Wie bereits erwähnt wird in einem Zeitungsartikel vom 28.12.1954 von einer weiblichen Kunstkraftsportgruppe gesprochen. Es ist unbekannt, was daraus geworden ist. Jedenfalls traten erstmals seit der Gründung der Judoabteilung dem Verein weibliche Mitglieder in nennenswerter Zahl bei und üben seitdem ihren Sport dort aus. Der Anteil an weiblichen Mitgliedern steigerte sich kontinuierlich. In erster Linie betrieben die Damen und Mädchen in der Anfangszeit Judo zum Zwecke der Selbstverteidigung.

Wettkämpfe gab es zunächst für weibliche Judoka nicht. Erst Ende der 1960er Jahre wurde es den weiblichen deutschen Judoka erlaubt, Wettkämpfe durchzuführen. In anderen europäischen Ländern- insbesondere in der Tschechoslowakei- war man fortschrittlicher. Der Vorstand des Deutschen Judo Bundes - seinerzeit komplett männlich besetzt - stand Frauenwettkämpfen offensichtlich zunächst sehr skeptisch gegenüber. Erlaubt waren nur Wettkämpfe auf Landesebene und dies „nur unter Vorbehalt“ und auch nur im Stand, „da die Bodenarbeit der Ästhetik des Judo abträglich sein könnte“ (Judo, Offizielles Fachorgan des Deutschen Judo-Bundes Heft 5/69, S.3). Diese „verstaubte Ansichten“ überwand man doch sehr schnell. Schon 1970 wurde die erste deutsche Damen Meisterschaft durchgeführt. 1971 wurden die ersten Deutschen Meisterschaften der weiblichen Jugend veranstaltet. Heutzutage kann man sich über diese Auffassungen und Hemmungen nur wundern. Die Wettkämpfe weiblicher Judoka waren sehr schnell fester Bestandteil. Nicht zuletzt ist dies darauf zurückzuführen, dass schon sehr bald internationale Erfolge der Damen zu verzeichnen waren.

Auch beim ASV Bingen nahmen die weiblichen Mitglieder verstärkt an Wettkämpfen teil. Dies geschah überwiegend im Schüler und Jugendbereich.

*stehend vierte von rechts:
Ingrid Kern vom ASV Bingen
mit dem 2ter Platz bei den
Rheinhausenmeisterschaften
1972*



Rheinhausen weibliche Judo-Jugend ermittelte in der Mainzer Schillerschule ihre Meister 1972. Siegerinnen wurden in der Leichtgewichtsklasse Jutta Eppard (links kniend) vom Post-SV Mainz, in der 52-Kilo-Klasse Schühle (Mitte, kniend) vom JC Ingelheim und in der 60-Kilo-Klasse Lange (rechts, kniend) vom JC Worms. Links Landesmädchenwartin Frau Zipperle und rechts Frau Antonietti, Betreuerin vom Post-SV Mainz (Ausrichter der Titelkämpfe), mit den Preisträgerinnen dieser Meisterschaften. Foto: Antonietti

Am erfolgreichsten war Susanne Schilz. Die Rheinhausenmeisterschaft im Jahre 1989 hatte sie gewonnen und qualifizierte sich damit für die Rheinland-Pfalz Meisterschaften. Dort besiegte sie im Endkampf in der mit 19 Teilnehmern am stärksten besetzten Gewichtsklasse ihre langjährige Rivalin aus Rheinhausen Sylvia Vogel und wurde damit Rheinland-Pfalz - Meisterin.

Seit Jahren beläuft sich der Anteil der weiblichen Mitglieder auf ca. 25 %.

IX. Blütezeit des Wettkampfsportes im Judo

Im Erwachsenenbereich waren die Binger Judoka ebenfalls erfolgreich. In der Zeit ab Beginn der 1970er bis in die Mitte der 1980er erzielten die Binger Judoka Wettkampferfolge, wie sie danach nicht mehr erreicht wurden.



Trainingsgruppe 1970 in der Gymnastikhalle der Volksschule Bingen

Das Wettkampfgeschehen der Kampfgemeinschaft zu Beginn der 1970er-Jahre wurde zum einen durch die bereits erfahrenen Wettkämpfer, wie etwa Klaus Frieder Halfer, Alfons Heinz, Axel Kleisinger (vom Binger Verein), Dieter Heim, Wolfgang Cordel, Wolfgang Bloch (vom Ingelheimer Verein) und zum anderen durch junge Wettkämpfer, die gerade aus dem Jugendbereich entwachsen waren, wie Kurt Klimach, Paul-Gerd Mohr, Michael Laudert, Wolfgang Yauschew, Cosimo Alemanno und Hanns Kern geprägt.

Die „Jungstiere“ wurden angeleitet und trainiert von dem für den Verein ständig sehr engagiert tätigen Klaus Frieder Halfer, der eine schlagkräftige Mannschaft formte. Er motivierte nicht nur eine dahingehend, dass zweimal in der Woche angebotene Training regelmäßig zu besuchen, sondern trug auch dafür Sorge, dass die jungen Sportler an allen Wettkämpfen teilnahmen, die angeboten wurden. Auch dies führte dazu, dass diese Judoka in relativ kurzer Zeit doch über eine recht hohe Kampferfahrung verfügten. Daneben wurde auch-sonntagsvormittags-ein gesondertes Krafttraining angeboten. Der Verein organisierte auch Wochenendlehrgänge. Beispielsweise wurde für ein Wochenende die Turnhalle in Manubach angemietet, in der dann ein schweißtreibendes Training



stattfand, verbunden mit Dauerläufen die Weinberge hinauf. Übernachtet wurde dann auf der Judomatte. Verpflegt wurden die Sportler in der in Manubach ansässigen Gaststätte von Lina und Alfred, Eltern des Mannschaftsmitglieds Michael Laudert. Die jungen Sportler nahmen auch die Gelegenheit wahr bei Vereinen am auswärtigen Arbeitsplatz bzw. am Studienort zu trainieren und sich an fremden und oft leistungsstärkeren Trainingspartnern zu messen. So konnten sie Kampferfahrung bei renommierten Vereinen u.a. in Koblenz, Mainz und Wiesbaden sammeln. Hinzu kam die Förderung durch den Rheinhessischen Judoverband, der einmal im Monat in Mainz ein Leistungstraining anbot. Klimach und Kern waren überdies Mitglied des Landesleistungszentrums Rheinland-Pfalz.

Der Erfolg zeigte sich auch bei den Einzelmeisterschaften, bei den jungen Wettkämpfen zunächst im Juniorenbereich („U 21“). Dort belegten beispielsweise im Jahre 1971 in der Gewichtsklasse bis 70 Kilo Kurt Klimach den ersten und Karl-Heinz Martin den zweiten Platz, in der Gewichtsklasse bis 80 Kilo waren dies Hanns Kern und Wolfgang Yauschew.

Im Juniorenbereich war Kurt Klimach der erfolgreichste Kämpfer des Vereins. Es brachte es bis zum dritten Platz bei den Deutschen Juniorenmeisterschaft und war auch Mitglied der Judofördergruppe der Bundeswehr in Hammelburg. Dies verschaffte ihm nicht nur unter der Leitung des früheren Europameisters und späteren Bundestrainers Heiner Metzler eine erhebliche Steigerung seiner judotechnischen Fähigkeiten, sondern bot ihm auch die Gelegenheit, dort seine Ehefrau kennen zu lernen, mit der er seit Jahrzehnten glücklich verheiratet ist. Später wechselte Kurt Klimach zur Bundesligamannschaft des Judoclub Wiesbaden, wofür jeder seine Binger Mannschaftskameraden Verständnis hatte, was allerdings für die Wettkampfmannschaft einen schweren Verlust bedeutete.

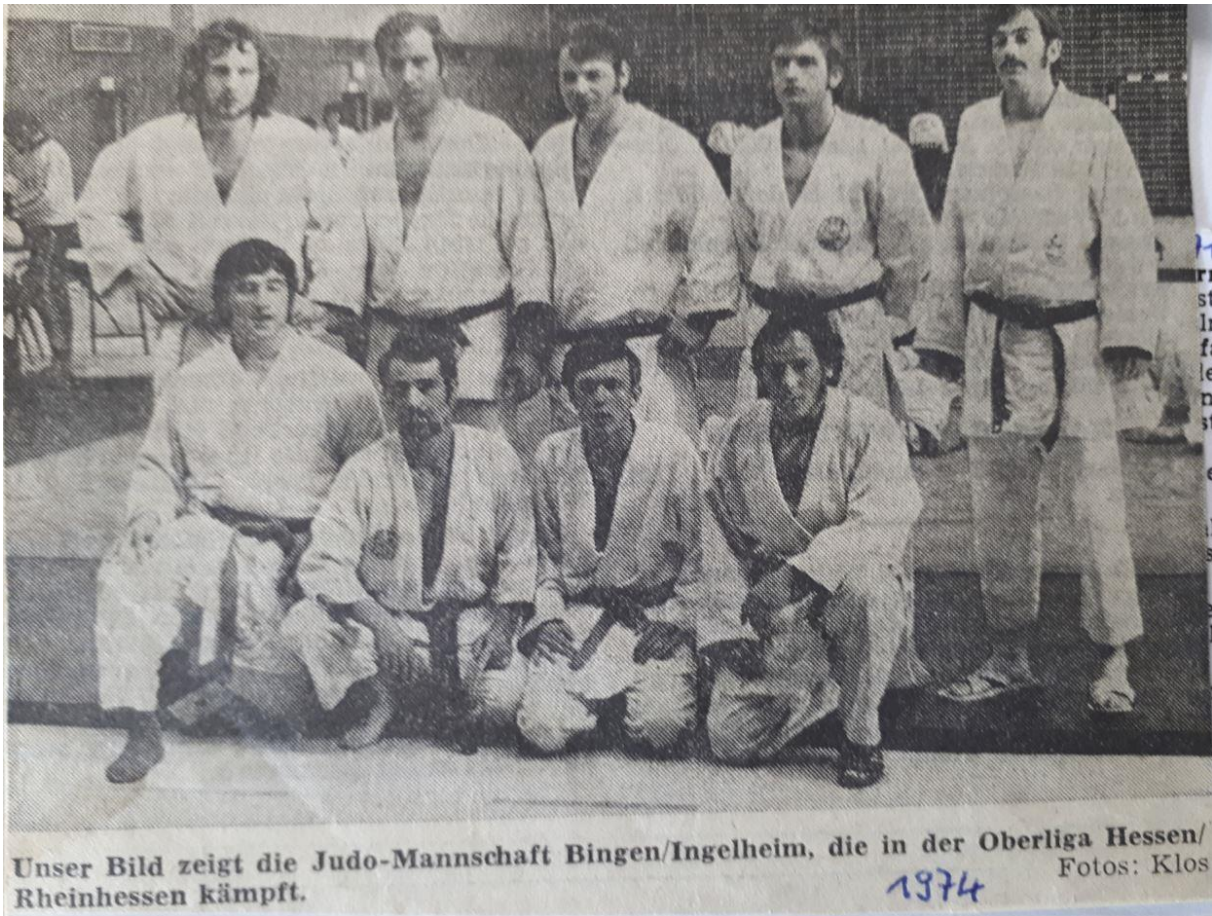
Bis zum Jahr 1982 hatten die Binger Kämpfer die vorderen Plätze bei den alljährlich stattfindenden Rhein Hessenmeisterschaften der Senioren abonniert. Beispielsweise dominierten die Binger Judoka im Jahre 1974 die Gewichtsklasse bis 70 kg; Paul-Gerd Mohr belegte den ersten, Klaus Frieder-Halfer den zweiten und Michael Laudert den dritten Platz. Das Mitglied der Kampfgemeinschaft, Wolfgang Cordel belegte zehnmal in den unterschiedlichsten Gewichtsklassen den ersten Platz. Hanns Kern belegte neben jeweils zwei Titeln im Jugend- und Juniorenbereich sechsmal den ersten Platz bei den Erwachsenen. Mit der Mannschaft der Universität Mainz wurde er zweimal deutscher Mannschaftsvizemeister. Auch kam er einmal zum Einsatz in einem vom Deutschen Judobund veranstalteten Juniorenländerkampf gegen Frankreich. Rhein Hessenmeister wurde auch Alfons Heinz-Trossen, der die Kampfgemeinschaft über Jahre mit seinem aggressiven und engagierten Kampfstil unterstützte, leider aber auch über viele Jahre unfallbedingt ausfiel. Von den Binger Kämpfern waren auch Michael Laudert, Paul-Gerd Mohr, die Brüder Dieter und Heinrich Kaster, Karl-Heinz Martin und Wolfgang Yauschew regelmäßig in den vorderen Plätzen der Ergebnislisten der Rhein Hessenmeisterschaften verzeichnet.



Rhein Hessische Einzelmeisterschaften 1971;

vlnr: hintere Reihe Trainer Klaus-Frieder Halfer, Paul-Gerd Mohr, Karl-Heinz Martin, Hanns Kern, Wolfgang Yauschew; vordere Reihe Michael Laudert, Kurt Klimach

Der Erfolg blieb auch im Mannschaftsbereich nicht aus. Nachdem zunächst bis zum Jahre 1968 in der Kreisklasse Hessen-Rhein Hessen gekämpft wurde, gelang dann 1970 der Aufstieg in die Landesliga. 1971 belegten die Judoka der Kampfgemeinschaft dort den zweiten Platz hinter dem Judo Club Fulda und stiegen in die Oberliga auf. Seinerzeit war dies die zweithöchste Liga unmittelbar unterhalb der Bundesliga. Gegner waren dort unter anderem auch die zweiten Mannschaften der Bundesligavereine Rüsselsheim und Wiesbaden, die in der Regel ihre Mannschaft auch mit Bundesligakämpfern ausstatteten, die in der Bundesliga noch nicht zum Einsatz kamen bzw. nur eine gewisse Anzahl von Kämpfen dort bestritten hatten. Für die Binger und Ingelheimer Kämpfer war dies „ein hartes Stück Brot“. Die Wettkampfgemeinschaft erlitt das Schicksal einer „Fahrstuhlmannschaft“: Man stieg im gleichen Jahr wieder ab, 1973 aus der Landesliga wieder auf, 1974 aus der Oberliga wieder ab. 1975 kämpfte die Mannschaft das letzte Mal in der Landesliga Hessen-Rhein Hessen und belegte dort den dritten Platz.



*vlnr: hintere Reihe: Hanns Kern, Wolfgang Bloch, Wolfgang Cordel, Klaus-Frieder Halfer, Paul-Gerd Mohr;
vordere Reihe: Kurt Klimach, Cosimo Alemanno, Friedbert Nestler, Michael Laudert*

1975 gründeten die drei rheinland-pfälzischen Landesverbände, Pfalz, Rheinland und Rheinhessen die Rheinland-Pfalz Liga. Nach den Statuten dieser Liga war ein „formlose Zusammenschluss“ einer Mannschaft aus zwei Vereinen nicht mehr zulässig. Es musste eigens ein dritter Verein „Kampfgemeinschaft Bingen-Ingelheim e.V.“ gegründet werden. In dieser Liga war die Kampfgemeinschaft für einige Jahre gut aufgehoben und belegte dort regelmäßig mittlere Plätze zunächst ohne Abstiegssorgen.



Unser Bild zeigt die Judomannschaft von Bingen, die in der Rheinland-Pfalz-Liga kämpft. 1975 Foto: Klos

vlnr: Wolfgang Cordel, Paul-Gerd Mohr, Dieter Kaster, Hanns Kern, Karl-Heinz Martin, Michael Laudert, Manfred Weingärtner

Im Jahre 1981 erfolgte dann der Abstieg. Grund war das zunehmende Alter der Mitglieder der Kampfgemeinschaft. Junge Kämpfer konnten vereinzelt eingesetzt werden, was letztendlich das hohe Durchschnittsalter nicht erheblich reduzieren konnte.

Das Wettkampfgeschehen der Mannschaft konnte zunächst in der nächst niedrigeren Klasse, der Rheinhessenliga, teilweise sogar mit zwei Mannschaften aufrechterhalten werden. Im Jahre 1982 wurde die Mannschaft der Kampfgemeinschaft sogar noch einmal Rheinhessenmeister.

Judotitel nach Bingen/Ingelheim

Überraschende Entwicklung am letzten Kampftag

(wi) BINGEN/INGELHEIM. - Der ungebremste Ehrgeiz des Vorjahresmeisters Bingen/Ingelheim sowie eine überraschend schwache Vorstellung des Titelaspiranten JC Würzstadt bestimmten den Verlauf des letzten Kampftages in der Judo-Rheinhesse-Liga. Den Maßstab für die Entscheidung der Meisterschaft setzte die Kampfgemeinschaft gleich zu Beginn der Begegnungen. Souverän wurde der Gegner an diesem Tage, JC Würzstadt, mit 6:1 besiegt. Favorit JC Würzstadt mußte nun in seinen zwei Begegnungen mindestens einen Sieg und ein Unentschieden erreichen, um den ersten Platz zu belegen. Bereits der erste Kampf gegen den Post-SV Mainz wurde nur glücklich mit 5:4 gewonnen. In der dramatischen zweiten Auseinandersetzung gegen den TV Nieder-Olm folgte eine Niederlage mit 4:5. Damit waren der JC Würzstadt und die KG Bingen/Ingelheim mit jeweils zwei Verlustpunkten punktgleich. In der Unterbewertung aber lagen die Judokas aus Ingelheim und Bingen um zwei Zähler

(Sieg) besser, was schließlich den Gewinn der Meisterschaft bedeutete. Ein schöner Erfolg und zugleich Ansporn für die Mannschaft, auch im nächsten Jahr ähnlich gut zu bestehen. Schließlich noch die Ergebnisse des letzten Kampftages:

KG Bingen/Ingelheim - JC Würzstadt 6:1

- 60 kg: R. Schwindt gewinnt kampflos;
- 65 kg: beide Mannschaften ohne Kämpfer;
- 71 kg: A. Heinz gewinnt entscheidend gegen Kaiser; N. Klupp gewinnt gegen Rottenfusser; - 78 kg: H. Kern kämpft unentschieden gegen Gotte; H. Kaster gewinnt durch Würgen gegen Sesterhenn;
- 86 kg: R. Warzelhan gewinnt durch Haltegriff gegen Nagel; - 95 kg: U. Bär gewinnt ebenfalls durch Haltetechnik gegen Wilke; + 95 kg: W. Iltis verliert knapp mit kleiner Wertung gegen Dercho.

Damit ergab sich folgendes Tabellenbild:
1. KG Bingen/Ingelheim, 2. JC Würzstadt, 3. Post-SV Mainz.



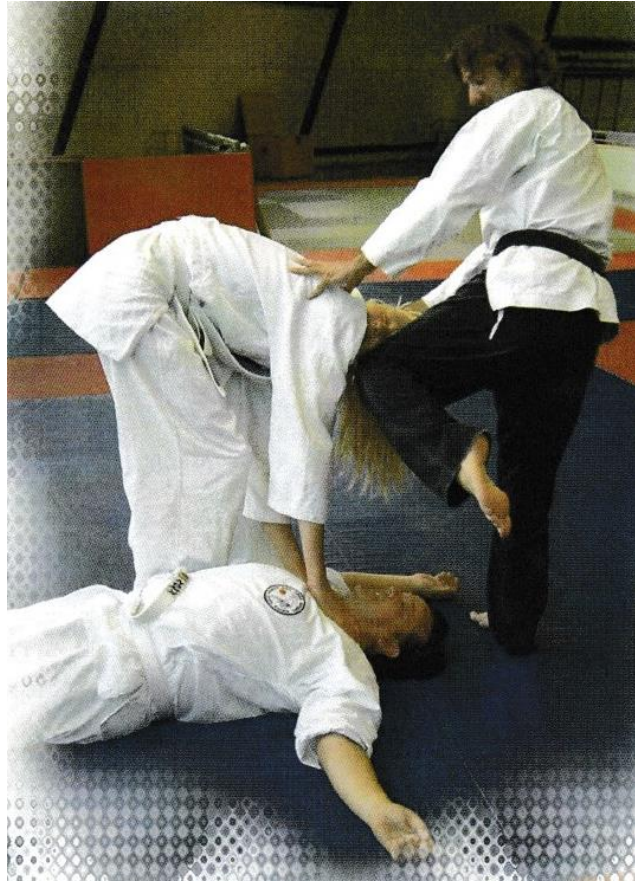
RHEINHESSENMEISTER im Judo wurde die Kampfgemeinschaft aus Bingen/Ingelheim. Stehend, von links: Kaster, Kotzian, Warzelhan, Kern und Bär. Vordere Reihe, von links: Klupp, Schwindt, Heinz und Iltis. Bild: privat

Auf einen Aufstieg wurde verzichtet. 1984-1985 wurden mittlere Plätze belegt. Die in die Jahre gekommenen Routiniers hatten so die Gelegenheit bei den sich in der Regel sonntagsvormittags stattfindenden Mannschaftskämpfen noch einmal maßvoll auszutoben, um dann anschließend den (vermeintlich) erlittenen Flüssigkeitsverlust wieder gemeinsam aufzubessern. Das Jahr 1986 war das letzte Jahr, in dem die Kampfgemeinschaft aber auch unser Verein an einem Ligawettkampf teilnahm. Sie belegte noch einmal einen zweiten Platz. Ab dann war Schluss. Es war einfach nicht gelungen, genügend junge Kämpfer als Nachfolger heranzubilden, um auch zukünftig eine Mannschaft stellen zu können.

X. Ju-Jutsu

Im Jahre 1991 wurde die Ju-Jutsu-Abteilung gegründet. Ju-Jutsu ist eine Weiterentwicklung des bereits Anfang des 20. Jahrhunderts in Europa eingeführten Jiu-Jitsu. Diese Sportart war bekanntlich auch in unserem Verein für wenige Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg ausgeübt worden. Elemente aus Judo, Karate, Aikido usw. wurden im Ju-Jutsu vereint. Die Sportart wurde Anfang der 1970er vom Deutschen Judobund entwickelt und eingeführt. Recht bald allerdings organisierten sich die Sportler in einem eigenen Dachverband.

Als glückliche Fügung für den Verein hat sich erwiesen, dass diese Abteilung von Anfang an - und auch nach wie vor - von Franz-Joseph Bottlender betreut und trainiert wird. Franz-Josef Bottlender hatte diese Sportart über viele Jahre beim VfL Bad Kreuznach ausgeübt. Er hatte bereits den 1. Dan erreicht und war Inhaber der Übungsleiterlizenz, als er das Training in Bingen übernahm. Dadurch war es dem Verein möglich, ein spezielles Selbstverteidigungstraining anbieten zu können.



Regelmäßig werden auch Gürtelprüfungen durchgeführt.

Mittlerweile stellt die Ju-Jutsu-Abteilung Jahren eine „Konstante“ des Vereins da und Bereiche damit das Angebot des Vereins an asiatischen Kampfsportarten.





Nach einer bestandenen Gürtelprüfung: Links der Trainer und Abteilungsleiter Franz-Josef Bottlender, rechts der Prüfer Andreas Grothe vom VfL Bad Kreuznach

XI. Die weitere Entwicklung im Judo ab 1990

Die Wettkampftätigkeiten im Judo ab dem Jahre 1990 waren im Wesentlichen auf die Teilnahme an Schüler- und Jugendwettkämpfen beschränkt. Eine Mannschaft konnte in keinem Bereich mehr gestellt werden.

Generell reduzierten sich auch im Bereich des deutschen Judobundes die Teilnehmerzahlen bei Wettkämpfen. Während noch in den 1970er Jahren die Rhein Hessenmeisterschaften hohe Teilnehmerzahlen aufwiesen, ging die Beteiligung in allen Bereichen immer weiter zurück und zwar in allen Bereichen. Ist dies möglicherweise darauf zurückzuführen, dass der Kampf „Frau gegen Frau“ bzw. „Mann gegen Mann“ als zu stressig empfunden wurde? (Spekulation des Verfassers) Der Rückgang der Teilnehmerzahlen in allen Wettkampfbereichen war auch ein Grund, warum der Vorstand des rheinhessischen Judoverbandes die Initiative ergriff, den Rhein Hessischen Judoverband mit dem Judoverband Rheinland im Jahre 1993 zu vereinigen. Mittlerweile werden selbst bei den Einzelmeisterschaften der beiden vereinigten Verbände die Teilnehmerzahlen die früher jeder der beiden Verbände für sich aufweisen konnte, bei weitem nicht mehr erreicht wird.



Judo Erwachsenentraining in 1998 in der Rundsporthalle

Für den Verein wirkte sich allerdings das stark nachlassende Wettkampfgeschehen in keiner Weise etwa auf die Zahl der Mitglieder oder das Vereinsleben an sich aus. Die Mitgliederzahl konnte sogar gesteigert werden. Haupttätigkeitsfeld ist seither der Breitensport. Judo erwies sich als „In-Sportart“. Als vorteilhaft erweist sich, dass in der Sportart Judo (wie auch die anderen asiatischen

Kampfsportarten), Trainingserfolge auch durch Gürtelprüfungen dargestellt werden können. Der Erfolg ist für jeden auch nach außen erkennbar durch die Farbe des getragenen Gürtels. Insbesondere die Überarbeitung der Prüfungsordnung nach methodischen Gesichtspunkten als Ersatz der alten doch sehr „hölzernen“ Prüfungsordnung, nach der Judotechniken auch bei den ersten Stufen mit erheblichen Schwierigkeitsgraden vorgeführt werden mussten, wirkte sich positiv aus.

Anfang der Neunzigerjahre geriet der Verein für einen kurzen Zeitraum in eine Existenzkrise; vorübergehend stand nur noch ein Übungsleiter, nämlich Ralf Schnell zur Verfügung. Die „Altgedienten“ hatten ihre Übungsleitertätigkeit aufgegeben. Teilweise wurde das Problem dadurch gelöst, dass auswärtige Übungsleiter-aus Bad Kreuznach und Ingelheim in die Dienste des Vereins traten. Deren Tätigkeitsdauer war allerdings nicht sehr lang, weil diese Übungsleiter auch noch in ihrem Heimatverein tätig waren und die Mehrbelastung nicht stemmen konnten. Dabei hatte der ASV immer Wert darauf gelegt, junge Übungsleiter zu rekrutieren. So gab es auch mehrere Anwärter. Häufig sahen sich allerdings diese jungen Judoka nicht mehr in der Lage ein entsprechendes Traineramt auszuüben im Hinblick auf Ihre berufliche Belastung, den auswärtigen Studienplatz oder einen berufsbedingten Wegzug.

Der Verein hatte allerdings auch einmal Glück, als -durch derartige Umstände bedingt - ein „Zuwachs“ zu Gunsten des Vereins zu verzeichnen war.: Berufsbedingt wechselte Hartmut Schwab - zum „reifen Judoka“ bereits beim JC Pirmasens geformt - zum ASV. Hartmut Schwab bei seinem Wechsel bereits Träger des schwarzen Gürtels, ausgestattet mit einer Übungsleiter und einer Kampfrichterlizenz ist seit vielen Jahren engagiert als Judotrainer aber auch als Sportwart Judo tätig. Im Verband wurde er häufig auch als Kampfrichter eingesetzt.

Als weitere Übungsleiter fungierten in den letzten Jahren zeitweise der aus Wiesbaden kommende ehemalige Bundesligakämpfer Wilhelm Hager, Thomas Frank, Jürgen Schilz , Tobias Müller, Elke Rusch sowie Sven Seckler. Ständig und verlässlich unterstützen auch die Brüder Heinrich und Dieter Kaster (beide ehemaliger Kämpfer der Oberligamannschaft) sowie Kristof Mades neben Hartmut Schwab und Ralf Schnell als Trainer den Verein. Vor kurzem wurde das Übungsleiterteam durch Michael Orend verstärkt. Immer wieder engagieren sich junge Übungsleiterhelfer.



Stimmungsvoller Jahresabschluss beim Athletik-Sportverein Bingen

Rund 50 Kinder und Jugendliche des Athletik-Sportvereins (ASV) Bingen und des Judo-Clubs Ingelheim waren der Einladung des ASV zum traditionellen Jahresabschluss-Turnier in die Büdesheimer Rundsporthalle gefolgt. In neun Gewichtsklassen ermittelten die jungen Kampfsportler, die von Eltern und Freunden lautstark angefeuert wurden, ihre Sieger. Dabei ging es jedoch nicht allein um sportliche Erfolge, viel wichtiger waren die Kameradschaft und das Gemeinschaftserlebnis. In der Judo-Abteilung des ASV wurde kurz vor Jahresende auch noch eine Kyu-Prüfung abgehalten (Bericht folgt). Foto: Privat

Die Freundschaft mit dem Judoclub Ingelheim wird nach wie vor gepflegt, wenn auch nicht in Form einer Kampfgemeinschaft. Seit Jahrzehnten wird um die Weihnachtszeit das Nikolaus Turnier veranstaltet, einmal in Ingelheim und einmal wieder in Bingen abwechseln



Stolz präsentieren sich die Kinder der Anfängergruppe des ASV Bingen mit ihren Trainern Thomas Frank und Nicole Pemperit nach der erfolgreich bestandenenen Kyu-Prüfung. Foto: Privat

Prüfungen mit Erfolg bestanden

Jugendarbeit wird bei den Judokas des ASV Bingen groß geschrieben / Schnuppertraining

wh. BINGEN Der Athletik-Sportverein (ASV) 1898 Bingen unterhält eine erfolgreiche Judo-Abteilung, die vor allem in der Nachwuchsarbeit sehr aktiv ist. Erfahrene Trainer unterrichten in der Budesheimer Rundsporthalle Kinder und Jugendliche, die je nach Ausbildungsstand in verschiedene Gruppen eingeteilt sind.

Beim Nachwuchs gibt es keinen Mangel an aktiven Mitgliedern. Zur Zeit besteht sogar eine Aufnahmewarteliste, die zügig abgearbeitet wird. An jedem Freitag (außer in der Ferienzeit) zwischen 19.30 und

21 Uhr trainieren die Senioren und Jugendlichen ab 16 Jahre. Um für diesen Altersbereich neue Aktive zu werben, bietet der Verein die Möglichkeit zu einem kostenlosen Schnuppertraining. Judo ist eine Sportart, die bis ins hohe Alter betrieben werden kann. Das gesellige Beisammensein wird beim ASV durch gemeinsame Wandertage und Grillabende gepflegt.

In den vergangenen Tagen und Wochen wurden verschiedene Kyu-Prüfungen durchgeführt, die von allen Prüflingen erfolgreich abgeschlossen wur-

den. In der Anfängergruppe von Trainer Thomas Frank wurden 16 Kinder zum 8. Kyu (weiß-gelb) graduiert. Folgende Prüflinge der Jahrgänge 92 bis 97 waren erfolgreich: Luisa Bolender, Niclas Bolender, Alexander Cronauer, Lars Hoffmeyer, Benedikt Lang, Emrah Dayan, Kevin Feser, Gregor Reckert, Adrian Springer, Selina Springer, Susanne Tharr, Laura Arbeiter, Fabio Spapiolo, Matthias Leyser, Michael Zenner und Nico Grava.

Acht Prüflinge der Jahrgänge 92 bis 94 in der fortgeschrittenen Gruppe von Trainer Hart-

mut Schwab bestanden die Prüfungen zum 7. (gelb) und 6. Kyu (gelb-orange): Gregor Ackva, Alexander Schuch und Matthias Wacker (alle 7. Kyu) sowie Nils Bayer, Lisa Bredel, Benedikt Häußling, Eva Weber und Sebastian May (alle 6. Kyu).

Der 52-jährige Hubert Tharr, der von Ralph Schnell und Elke Rusch trainiert wird, bestand in hervorragender Manier die Prüfung zum 4. Kyu (orange-grün). Die nächste Prüfung für vier Erwachsene zum 7. Kyu soll im Herbst stattfinden.

Judo Gürtelprüfung 2004

13.12.2010

Training hat sich gelohnt

JUDO Drei neue Dan-Träger beim ASV Bingen

BINGEN (red). Nach einem Jahr intensivem Training und diversen Lehrgängen haben die Binger Judokas Thomas Faust, Heinrich Kaster und Kristof Mades in Essenheim die Prüfung zum 1. Dan bestanden.

Das Dreiergespann des ASV Bingen arbeitete während der wöchentlichen Trainingseinheiten konzentriert und zielbewusst, so dass der Erfolg nicht ausbleiben konnte und alle Prüfungsaufgaben wie Kata, Stand- und Bodentechniken, Kontertechniken und Übergänge Stand in Boden mit Bravour gemeistert wurden.

Im Binger Traditionsverein können die asiatischen Kampfsportarten Judo, Ju Jitsu und Karate unter bester Anleitung erlernt und geschult werden. Dies gilt sowohl für den Breiten- als auch Leistungssport.

Als Aushängeschild gilt die Karateabteilung. Sie wird von dem neu gekürten Judo-Danträger Thomas Faust geleitet, der amtierender Weltmeister im Karate (bis 85 kg) ist. Aufgrund des großen Zustromes neuer Mitglieder besteht zur Zeit bei den Karateka ein Aufnahmestopp.

Interessenten können sich unter der Homepage www.judo-bingen.de über alle Aktivitäten des Vereins informieren.

Die neuen Dan-Träger (von links): Thomas Faust, Kristof Mades und Heinrich Kaster. Foto: privat

Seit 2010 gibt es drei neue Dan-Träger

Der Verein hat sich auch der Inklusion gewidmet. In einem ausführlichen Presseartikel vom 29.11.2012 wird von der Bereitschaft des Übungsleiters Hartmut Schwab berichtet das Kind Louis in seinen Trainingsgruppe zu integrieren mit den Worten: „Wir probieren es einfach mal“.



Judo Trainingsabend 2020 in der Rundsporthalle

XII. Karateabteilung

Im Jahre 2008 wurde die Karateabteilung des Vereins gegründet. Initiator war Thomas Faust, der dem Verein schon seit seinen Jugendtagen als Judoka angehörte. In dieser Sportart trägt der ebenfalls den schwarzen Gürtel. Die Sportart Karate hatte Thomas Faust über viele Jahre in anderen Vereinen ausgeübt.

Karate (aus dem japanischen übersetzt: „leere Hand“) ist ein Kampfsport, dessen Ursprünge bis etwa 500 Jahre nach Christus zurückreichen und der zunächst von chinesischen Mönchen ausgeübt wurde, die keine Waffen tragen durften. Als Sport ist Karate relativ jung. Erst Anfang des 20. Jahrhunderts entstand in Japan ein Kampfsport mit eigenem Regelwerk. Neben der Selbstverteidigung werden grundsätzlich zwei Wettkampfdisziplinen unterschieden: Beim „Kumite“ stehen sich zwei Karateka auf eine Kampffläche gegenüber und versuchen, wertbare Stoß-, Schlag- und Tritttechniken anzubringen. Die Disziplin „Kata“ hingegen stellt eine Abfolge genau festgelegter Angriffs- und Abwehrtechniken gegen mehrere imaginäre Gegner dar.

Binger Wochenblatt 6.11.13

Bingen hat einen Weltmeister

Thomas Faust gewinnt bei der Karate-WM in der Altersklasse plus 45 Jahre

BINGEN (red) – Sensationelles Ergebnis für den Teilnehmer Thomas Faust vom ASV 1898 Bingen bei der diesjährigen Weltmeisterschaft der WKU (World Karate and Kickboxing Union), einem der ältesten und größten Weltverbände für diesen Sport. Thomas Faust belegte den ersten Platz in der Altersklasse plus 45 Jahre und den zweiten in der Altersklasse plus 35 Jahre. Die diesjährige Weltmeisterschaft im Karate und Kickboxen, an der 1300 Athleten aus über 30 Nationen teilnahmen, wurde Ende Oktober in Kreta, Griechenland ausgetragen. Nach der Registrierung der Sportler folgte Sonntag abends die Eröffnungsfeier mit dem Einzug der Nationen im alten Hafen von Heraklion, Kreta. Eröffnet wurde die Feier vom WKU-Präsidenten Klaus Nonnenmacher und wei-

Thomas Faust ist neuer Weltmeister im Karate. Foto: privat

teren Offiziellen. Für Deutschland war ein 45-köpfiges Karate-Nationalteam angereist, welches sich gleich am Sonntag zu einem gemeinsamen Vorbereitungstraining im Hotelgarten zusammenschloss. Für Mittwochabend waren die ersten Finalkämpfe angesetzt. Thomas Faust startete in der Klasse plus 35 Jahren gegen Steven Beaven aus Wales. Den harten Kampf verlor er mit einem Punkt Unterschied. In der Klasse über 45 Jahren trat er auf seinen Team-Kollegen Dieter Ebner. Hier konnte er den Kampf klar für sich entscheiden und gewann mit 4:0 Punkten und wurde Weltmeister in der Klasse plus 45 Jahren. Mit dem Ergebnis ist Thomas Faust zufrieden. Der ASV 1898 Bingen freut sich, nun ein weiteres Mal einen Weltmeister zu stellen.

Der Aufschwung der Karateabteilung ging zweifellos von den persönlichen Erfolgen von Thomas Faust als Wettkämpfer in seine Altersklasse aus. So wurde er Deutscher Meister in den Jahren 2009-2016, Internationaler Deutscher Meister in den Jahren 2008-2016, Europameister 2015 und sogar mehrfach Weltmeister: 2010 (Edinburgh, Schottland), 2012 (Orlando USA), 2013 (Kreta,

Griechenland), 2015 (Albir, Spanien). Diese vielfältigen Erfolge wurden auch durch die Stadt Bingen gewürdigt. Letztendlich hat Thomas Faust alle Ehrungen erlangt, die die Stadt Bingen im Rahmen einer sportlichen Tätigkeit überhaupt verleihen kann.



Kampfstark und angriffslustig: Thomas Faust (rechts) versetzt seinem Gegner bei der WM in Albir einen Schlag.



Der Deutsche Meister in der Klasse bis 85 Kilo, Thomas Faust, und die zweifache Titelträgerin Hannah Faust, sind fit für die Weltmeisterschaften.
Foto: Robert Weimer

In ihrer Altersklasse erzielte auch Hannah Faust, Tochter von Thomas Faust, herausragende Erfolge auch bei Deutschen Meisterschaften.

Begleitet wurden diese Wettkampferfolge durch eine erfolgreiche Pressearbeit, die allerdings von der Karateabteilung selbst organisiert worden war. Der Verein geriet dadurch immer wieder in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. Nicht nur die Karateabteilung profitierte davon.

Sehr bald hatte er mehrere Karatekämpfer herangebildet und diese motiviert ebenfalls an Wettkämpfen teilzunehmen.



Gleichzeitig ist es Thomas Faust gelungen, dauerhaft ein Team aufzubauen, mittlerweile bestehend aus mehreren Danträgern.

Damit wurde die Möglichkeit geschaffen, Trainingseinheiten mit unterschiedlichen Schwerpunkten anzubieten. Als weitere Übungsleiter sind für den Verein Heiko Höhn (3.Dan) und Winfried Oppen (2.Dan) aktiv. Eine Trainingseinheit ist schwerpunktmäßig an der Selbstverteidigung ausgerichtet, in einer anderen Einheit wird ein Karatebasistraining mit alle Karate Bausteinen angeboten. Thomas Faust selbst leitet die Wettkampfgruppe, der in der er seinen umfangreichen Erfahrungsschatz als Kämpfer weitergibt, allerdings auch die Teilnehmer konditionell fordert.





Karate Dan Prüfung 2023: Christine Moosherr 5.Dan und Thomas Faust 6. Dan

XIII. Was sonst noch geschah

Erheblich zu dem Erfolg des Vereinslebens trugen die seit jetzt mehr als zwei Jahrzehnten veranstalteten Freizeiten bei. „Motor“ und Organisator war bislang Hubert Tharr. der mit großem Engagement und viel Einfühlungsvermögen die Freizeiten vorbereitete und leitete, unterstützt von dem langjährigen und treuen Vereinsmitglied Dieter Kaster. Hubert Tharr kam erst spät zum Judo, nachdem seine Kinder mit dem Judo begonnen hatten. Er selbst brachte es mittlerweile zum braunen Gürtel Judo und zum grünen Gürtel im Karate. In der Regel organisierte er jährlich zwei Freizeiten. Im Sommer wurde gezeltet, im Winter begab man sich in der Regel in Jugendherbergen. Gezeltet wurde häufig in Seibersbach (Martinstüte) und in Nieder-Wiesen. In Sargenroth, Speyer, Oberwesel, Diez und Bad Kreuznach übernachtete man in Jugendherbergen während der Winterfreizeit. Diese Aufenthalte wurden dann oft auch mit einer Weihnachtsfeier verbunden. Hubert Tharr hat sich nach seinem langjährigen Engagement aus der Leitungsfunktion zurückgezogen, steht allerdings immer noch als „Helfer“ zur Verfügung. Die Leitung dieses Bereichs haben nunmehr Dieter Kaster und Michael Orend übernommen.





Regelmäßiger Bestandteil im Veranstaltungskalender war auch die Herbstwanderungen, zu denen auch die Ingelheimer Sportler eingeladen waren. Heinrich Kaster organisierte für den „Wandertag“ jeweils zwei Touren, eine sehr anspruchsvolle (oftmals richtig „sportlich hart“ und schweißtreibend) und eine bequemere Route. Verbunden war das Ganze mit einem Abschluss in einer Gaststätte.





Ein Highlight stellten auch die ehelichen Besuche von internationalen Judoturnieren dar. Es begann mit dem Besuch der Judo Weltmeisterschaften in Rotterdam im Jahre 2009. In den Jahren danach reisten die Sportler des Vereins regelmäßig nach Düsseldorf zu dem dort veranstalteten internationalen Turnier, das zunächst „Grand Prix“, danach aufgewertet „Grand Slam“ genannt wurde. Perfekt organisiert wurde auch diese Veranstaltung von Heinrich Kaster, der nicht nur frühzeitig für die Eintrittskarten auf bevorzugten Sitzplätzen, sondern auch für die Übernachtung sorgte. Leider wurde das letzte Turnier wegen „Corona“ abgesagt. Mittlerweile hat der deutsche Judobund die Veranstaltungen aus Kostengründen an andere Länder abgeben müssen.



Aufwärmen der Kämpfer am frühen Morgen

XIV. Vereinsorganisation

Ein Sportbetrieb erfordert auch eine gewisse Struktur und Organisation. Bei einem ehrenamtlichen Verein liegt diese Aufgabe beim Vorstand. Kennzeichnend in der 125-jährigen Vereinsgeschichte ist, dass einzelne Vorstandsmitglieder oft für Jahrzehnte, ja ihr gesamtes Erwachsenenleben dem Verein gewidmet haben.

Bereits für die Vorkriegszeit wird von der Tätigkeit verschiedener Personen berichtet. Die Einzelheiten wären hier noch aufzuarbeiten. Klar gehören zu diesen Personen die bereits genannten Lorenz Heinz und Fritz Puderbach. Über Jahrzehnte waren nach den Presseberichten Ludwig Sälzer, Johann Baptist Sperling und Fritz Pillat für den Verein engagiert.

Für die „Judozeit“ ist in diesem Zusammenhang in erster Linie Klaus-Frieder Halfer zu nennen, der von Anfang an Mitglied der Judoabteilung war, von 1966-2019 ununterbrochen ein Amt im Vorstand ausübte und ab 1972 als Vorsitzender fungierte. Als er im Jahre 1992 sich nicht mehr zur Wiederwahl als Vorsitzender stellte, übernahm er das arbeitsintensive Amt eines Geschäftsführers, unter anderem zuständig für die Finanzen und die Mitglieder Verwaltung. Dieses Engagement wurde nicht nur vom Judoverband, sondern auch vom Sportbund Rheinhessen durch die Verleihung der silbernen und goldenen Ehrennadel gewürdigt.

100 Jahre ASV: Ehrennadel für Klaus-Frieder Halfer



Mit der silbernen Ehrennadel des Sportbundes Rheinhessen ist Klaus-Frieder Halfer, Geschäftsführer der Athletik-Sportvereinigung (ASV) Bingen, ausgezeichnet worden. Damit wurde sein ehrenamtliches Engagement gewürdigt. 20 Jahre war er auch ASV-Vorsitzender. Den Rahmen für die Ehrung bildete ein Grillfest anlässlich des 100jährigen Vereinsbestehens. Unser Bild zeigt (von links): Vorsitzender Hanns Kern, Klaus-Frieder Halfer, Karin Augustin vom Sportbund. Bild: Edgar Daudistel



Zu nennen ist auch das Engagement der Brüder Dieter und Heinrich Kaster, die seit dem Jahre 1969 Vereinsmitglieder sind, zunächst die Kampfmannschaft verstärkten und sich dann sowohl als Übungsleiter als auch bei der Bewältigung jeglicher sonstiger Aufgaben im Vorstand und außerhalb des Vorstandes zur Verfügung stellten.

Erwähnt wurde bereits das Engagement von Hubert Tharr bei der Gestaltung und Organisation der Freizeiten. Als Übungsleiter und Abteilungsleiter leisteten Ralph Schnell, Hartmut Schwab, Franz-Josef Bottlender ebenfalls über Jahrzehnte schon für den Verein unschätzbare Dienste.

Von besonderer Bedeutung ist auch das Engagement von Thomas Faust bei dem Aufbau und der Organisation der Karateabteilung.

Bemerkenswert ist ferner, dass während des ungewöhnlich langen Vereinslebens nur relativ wenige Vorsitzende den Verein führten, wie sich aus der nachfolgenden Liste ergibt:

1898-1912:	noch aufzuklären
1912-1932:	Lorenz Heinz
1932-1935:	Johann Baptist Sperling
1935-1945:	Polizeiwachtmeister Siedenborg (wobei der Sportbetrieb ab 1940 zum Erliegen kam)
1946-1950:	Johann Baptist Sperling
1950-1954:	Fritz Pillat (bis zu seinem Tod)
1954-1966:	Fritz Puderbach (bis zu seinem Tod)
1966-1972:	Gerd Dietz
1972-1992:	Klaus- Frieder Halfer
1992-2019:	Dr. Hanns Kern
ab 2019:	Heinrich Kaster

In dem Zeitraum von 1912-2023 (111 Jahre) übten also lediglich neun Personen das Amt des Ersten Vorsitzenden aus. Dies ergibt eine durchschnittliche Amtszeit von 12,3 Jahren.



XV. Vorläufiges Fazit

Der Verein war von Anfang an als Kampfsportverein spezialisiert. Dies geschah zunächst mit der Sportart Ringen, die die ersten 55 Jahre vorherrschend war, verbunden mit weiteren Sportarten, die als „Schwerathletik“ bezeichnet wurden. Diesem Schwerpunkt wurde auch dadurch Rechnung getragen, dass man schon relativ früh sich mit der aus Japan stammenden Sportart Jiu-Jitsu befasste. Diese Sportart konnte wohl aufgrund der Geschehnisse des Zweiten Weltkrieges sich nicht ausreichend etablieren.

Die Nazizeit und die damit verbundene „Gleichschaltung“ überstanden Verein ohne einerseits in eine Existenzkrise zu geraten, andererseits auch ohne offensichtlich allzu sehr im nationalsozialistischen System verstrickt gewesen zu sein. Dafür spricht nicht zuletzt die Mitwirkung des von den Nationalsozialisten als „Feind“ angesehenen Lorenz Heinz an allen Vereinsveranstaltungen.

Nach dem Krieg nahm man den Sportbetrieb in erstaunlich kurzer Zeit wieder auf. Zurückgreifen konnte man auf Personen, die dem Verein schon jahrzehntlang „gedient“ hatten.

Leider kam es dann zum Niedergang des Ringsportes innerhalb des Athletik-Sportvereines. Damit hatten auch andere diesen sportbetreibenden Vereinen zu kämpfen. Auch die „Rheinlandseiche Bingen-Büdesheim“ hatte Anfang der 1960er Jahre eine Durststrecke zu überwinden. Die Sportart Ringen ist nunmehr in diesem Verein gut aufgehoben.

Der frühere Vorsitzende Fritz Puderbach, ein leidenschaftlicher Anhänger des Ringsportes, zeigte die erforderliche Weitsicht und Flexibilität, in dem er die Judoabteilung gründete und diese mit aller Kraft bis zu seinem Tod förderte.

Die Saat, die Fritz Puderbach ausgebracht hatte, ging aufgrund der Hege und Pflege durch seine Nachfolger, in erster Linie ist hier Klaus Frieder Halfer zu nennen, voll auf und wurde um bei der Metapher zu bleiben-zur Blüte während der Zeit des Wettkampf-Judos geführt. Mittlerweile hat sich die Pflanze zu einem „starken Gewächs“ entwickelt, hat das Wurzelwerk erweitert und sogar Ableger gebildet in Form der Ju-Jitsu und Karateabteilung.

Der Verfasser ist überzeugt, dass der Verein sich als Spezialverein für japanische Kampfsportarten etabliert hat und die notwendige Flexibilität besitzt auch auf alle weiteren zukünftigen Veränderungen der Außenwelt zu reagieren. Wie wird wohl das Fazit bei der Zweihundertjahrfeier lauten?



XVI. Die Vereinsgeschichte im Überblick:

1898: Als „Ring-und Stemmklub Germania“ gegründet

1922: Zusammenschluss mit einem anderen Kraftsportverein unter dem Namen „Athletik Sportvereinigung Bingen 1898“. Fortan wurden die Sportarten, Gewichtheben und Rasenkraftsport betrieben

1928 und 1938: Kreismeister im Ringen

1934: Gründung der Jiu-Jitsu-Abteilung

1946: Wiederaufnahme des Sportbetriebes nach dem Krieg

1948: große Feier des 50-jährigen Bestehens

1961: Gründung der Judoabteilung durch Fritz Puderbach

1970-1986: Erfolgreiche Wettkampfzeit im Judo

1991: Gründung der Ju-Jitsu- Abteilung

1998: 100-jähriges Bestehen

2008: Gründung der Karate-Abteilung